

Rahmenerzählung historische Fantasiegeschichte Marienberg

Kurzversion zuhanden Schülerinnen und Schüler der BGFR

Grundmuster:

Historische Personen (z.B. Gallus, Abt Rösch etc.) entscheiden im Himmel, der Erde einen Besuch abzustatten – also eine Art Zeitreise in die Gegenwart zu unternehmen. Sie haben alle Ideen oder Aufgaben, die sie erfüllen wollen. Sie kommen ins heutige St. Gallen (Stiftsbezirk), nach Rorschach (Marienberg) und Messkirch (Campus Galli). Die Zeitreisenden staunen über Veränderungen, moderne Bräuche, Namen oder Gegenstände. Am Schluss treffen sich alle auf dem Campus Galli bei Messkirch.

Personen:

- Gallus (um550 - um640)
- Otmar (um690 - 759)
- Wiborada (- 926)
- Ulrich Rösch, Abt (1426-1491)
- Ulrich Varnbüeler, Stadttammann St. Gallen (1440-1496)
- Franz v. Gaisberg (1465 – 1529), Abt Kloster St. Gallen
- Martin Luther (1483 – 1546), Reformator

Dazu zwei erfundene Personen:

- Johannes Hauab – ein Bilderstürmer (haute die Nase der Mariastatue ab)
- Uto, ein 12-jähriger Junge aus der heutigen Zeit, der im Campus Galli mitarbeitet

Schauplätze:

- St. Gallen (Stiftsbezirk)
- Rorschach (Marienberg)
- Insel Reichenau
- Messkirch (Campus Galli)

Erzählstrang 1: Wiborada, Gallus, Otmar und Uto

Im Himmel werden gerade Psalmen gesungen. Bei einem Psalm erinnert sich Wiborada an den Einfall der Ungarn von 926. Dieser Psalm hatte ihr damals den Mut gegeben zu bleiben, als die Mönche sie mit auf die Flucht nehmen wollten. Wiborada beschreibt ihre Empfindungen beim Lärm der Zerstörung der Kirchenbauten und beim fürchterlichen Rauchgeruch der Feuersbrunst. Viel schlimmer ist aber der Schmerz über ihren Bruder Hitto. Sie vermisst ihn sehr und fühlt sich schuldig, dass sie ihn aus den Augen verloren hat.

Sie wendet sich an Gott und äussert den Wunsch, auf der Erde nachzuschauen, ob das Kloster St. Gallen wieder aufgebaut wurde und herauszufinden, was aus Hitto geworden ist. Gott gewährt ihr diesen Wunsch, verlangt aber, dass sie nicht alleine geht. Fest entschlossen sucht sie nach Gallus, um ihn als Begleiter für ihr Vorhaben zu überzeugen. Dieser stimmt zu und nimmt gleich auch noch Otmar mit.

Auf dem Weg zur Erde erzählt Wiborada ihren beiden Begleitern, dass die Mönche damals zusammen mit Hitto in einen Wald fliehen wollten, wo es eine Schutzburg gab, und zwar ziemlich genau 6 Kilometer

nördlich vom Kloster St. Gallen, oder waren es 60 Kilometer? Wiborada ist sich nicht mehr ganz sicher. Kurz vor ihrer Landung in einem grossen Wald erkennen sie auf einer gerodeten Fläche verschiedene Hütten und ein Gebäude, das eine Kirche sein könnte. Sie fragen sich, ob hier das Kloster neu aufgebaut wird. Aufgrund der bekannten Werkzeuge und Materialien wähen sich die drei tatsächlich in der Zeit kurz nach dem Ungarneinfall (10. Jahrhundert). Die drei Gefährten erkunden das Gelände, begegnen aber keiner Menschenseele. Es hat Wildschweine, Hühner, Schafe, Ochsen und weitere Tiere. Die drei können den nächsten Morgen kaum abwarten, da sie voller Fragen und Neugier sind.

Endlich um 9.30 Uhr sehen sie die Bauarbeiter eintreffen. Gallus, Otmar und Wiborada wollen mitarbeiten, um den Bau schneller voranzutreiben. Gallus wird der Schreinerei zugeteilt, Wiborada der Weberei. Otmar darf mit den Maurern mit. Er äussert seine Enttäuschung über die Holzkirche, da er sich eine mächtige Steinkirche wünscht. Ein Bauarbeiter versichert ihm, dass diese noch nach Plan gebaut werde. Otmar möchte wissen, wann sie ungefähr fertig sein wird, um seinen Aufenthalt auf der Erde planen zu können. In 20 bis 40 Jahren erhält er zur Antwort, was ihn sehr wundert. Das ging doch zu seiner Lebzeit viel schneller. Otmar erfährt von verschiedenen Missgeschicken (Farbe die abblätterte, Mörtel der nicht hielt, Krüge die beim Brand zerbrachen, die misslungene Glocke, usw.). Die Bauleute meinen, man wisse halt nicht mehr, wie dies früher gemacht wurde. Otmar wundert sich, da er immer noch glaubt, im 10. Jahrhundert gelandet zu sei. Wiborada und Gallus meinen dies auch.

Erstaunt sind die Bauleute über Gallus Geschicklichkeit mit der Axt und fragen ihn, ob er Schreiner sei. Auch Wiborada stellt sich sehr geschickt mit Wolle und Spindel an. Sie taucht voll in diese Tätigkeit ein, die sie seit ihrer Kindheit nie mehr ausüben konnte. Plötzlich verharrt ihr Blick auf einem etwa 12-jährigen Schäferjungen, der neue Wolle bringt. Sie denkt sofort an Hitto, da er ihm so ähnlich sieht. Ihr Schmerz über ihren verlorenen Bruder flammt wieder auf. Sie möchte den Schäferjungen besser kennen lernen. Vielleicht kann er ihr bei der Suche nach Hitto helfen.

Im Verlaufe des Tages kommen immer wieder schaulustige Menschen vorbei, in seltsamer Kleidung. Als diese noch seltsame Geräte direkt auf Wiborada richten, bekommt sie Angst und ruft um Hilfe, da sie meint, es seien Ungarn mit neuen Waffen. Dann hört sie drei laute dumpfe Schläge und ruft: «Hitto, Gallus, Otmar, lebt ihr noch?» Die Bauleute denken, sie sei krank und sind froh, dass jetzt Mittagspause ist und sie Wiborada ihren beiden Begleitern übergeben können.

In der Mittagspause ergeben sich irritierende Gespräche. Gallus, Otmar und Wiborada erzählen aus ihrem Leben, bis die Bauleute realisieren, dass dies tatsächlich die historischen Figuren sind, die als Geister zurückgekehrt sind. Uto, der Schäferjunge ist begeistert. Er hatte sich schon lange für das Mittelalter interessiert und sich gewünscht eine Zeitreise dorthin unternehmen zu können. Wiborada macht einmal einen Ausflug über die Baustelle hinaus – und erschrickt über Blechkisten auf Rädern (Autos), usw. Uto ist ihr heimlich gefolgt und kann sie gerade noch vor einem Unfall bewahren. Sie kehren gemeinsam auf die Baustelle zurück. Allmählich realisiert, dass seit ihrem Tod mehr als 1000 Jahre vergangen sind, Hitto also nicht mehr leben kann und Uto ein Junge der Moderne ist. Wiborada hat einen Zeitplan einzuhalten, wann sie im Himmel zurück sein sollte. Da es ihr wichtig ist, Hittos Spuren zu finden und den Klostersaufbau voranzutreiben, vergisst sie die Zeit völlig und wird im Himmel vermisst. Und Uto möchte sie auf keinen Fall mehr aus den Augen verlieren. Das gelingt ihr nicht, da Uto mit seiner Mutter schon auf der Rückreise nach Rorschach ist.

Erzählstrang 2: Ulrich Rösch, Ulrich Varnbüeler und Uto

Im Himmel klagen sich einige Verstorbene gegenseitig an. Nun ist Ulrich Varnbüeler dran. Es kommt raus, dass er der Anstifter des Klosterbruchs war. Varnbüeler muss also mit einer deftigen Strafe rechnen. Er bittet um Gnade und erhält folgende Möglichkeit: Er muss einen Zeugen finden, der zu seinen Gunsten aussagt und bestätigt, dass der Klosterbruch keine längerfristig negativen Folgen hatte – kann er das nachweisen, wird ihm seine Strafe erlassen.

Ulrich Varnbüeler weiss, wen er als Zeugen suchen muss: Im Himmel sucht und findet er seinen ewigen Kontrahenten Ulrich Rösch. Zuerst begegnen sie sich noch feindselig, dann gibt es eine Art Versöhnung. Schliesslich fragt Varnbüeler den Rösch, was aus dem Klosterbruch geschah.

Er erfährt von Rösch, dass dieser kurz nach dem Klosterbruch und einer nur notdürftigen Wiederherstellung des Daches ebenfalls starb und er selbst nicht weiss, was aus dem Kloster wurde. Natürlich hat Rösch auch ein Interesse zu erfahren, was daraus wurde und so gehen sie zusammen auf eine Zeitreise. Da Wiborada, Gallus und Otmar noch nicht in den Himmel zurückgekehrt sind, erhalten die beiden Ulrichs den Auftrag, diese ebenfalls noch ausfindig zu machen und sie sicher zurück in himmlische Gefilde zu bringen.

Die beiden reisen also vom Himmel herab nach Rorschach und landen dort am Hafen. Sie versuchen sich durchzufragen und sprechen die Leute auf das «Monasterium Rosacenum» an. Damit können die Leute nichts anfangen und sind irritiert über die seltsam gekleideten Herren. Ein Junge wird neugierig und hört zu. Dieser Junge ist Uto, der vor kurzem den Campus Galli besucht hatte, weil seine Mutter dort als Forscherin tätig ist. Er hat die Geschichte des Klostergebäudes Mariaberg in der Begabtenförderung der Schule erforscht und kennt die Antwort. Er führt die beiden zum Gebäude.

Schon beim Ankommen stellen die zwei Ulrichs fest, wie sehr sich alles verändert hat, zum Beispiel der Haupteingang, der von Osten nach Norden verlegt wurde. Sie sind zuerst enttäuscht, dass das Kloster nicht mehr als Kloster fungiert. Rösch, weil er es als Kloster gebaut hatte, Varnbüeler, weil er nur mit einem funktionierenden Klosterbetrieb einen Grund für seine Freisprechung hätte. Dank Uto und heimlichen Schulbesuchen, erleben sie aber, dass auch eine heutige Schule in vielen Themen ein ähnliches Ziel verfolgt wie ein Kloster: Menschen ausbilden, unterstützen, Zusammenhalt lehren usw.

Die beiden Ulrichs erinnern sich an den alten Turm vor der Ostfassade mit gedecktem Gang in den Dachstock. Aus reiner Neugier gehen die Ulrichs und Uto dahin. Diesen Turm und Gang gibt es nicht mehr. Nur ein grosses Tor im Dachstock, das hineingeführt haben muss. Im Kellergeschoss finden sie unterhalb dieses Tores einen verschütteten Gang. Sie graben sich vorwärts, bis sie eine alte Schatztruhe mit alten Büchern finden. Die Schrift ist griechisch. Das waren bestimmt verbotene Bücher, die weltliche Weisheiten enthalten. In einem findet Uto einen seltsamen Zettel mit wenigen undeutlichen Zeichen darauf. Er führt ihn etwas näher zur Kerze, um diese besser entziffern zu können. Da werden noch mehr Buchstaben sichtbar, ein Text, der mit Zitrone geschrieben wurde. Ein Hinweis, dem sie folgen. Vielleicht ist das ein Hinweis auf die Stiftsbibliothek. Ein Grund mehr für Rösch und Varnbüeler ihre Heimatstadt zu besuchen, in der die Geschichte des Klosters Rorschach begonnen hatte. Die beiden Ulrichs brechen auf nach St.Gallen. In der Stiftsbibliothek finden sie dann das mittelalterliche Buch, in dem die Erde als Kugel beschrieben ist.

Uto reist ihnen nach, kommt aber erst 2 Stunden später in St.Gallen an. Er findet Rösch und Varnbüeler nicht mehr, da diese die Stiftsbibliothek bereits wieder verlassen haben.

Somit sind die beiden Ulrichs einigermaßen zufrieden mit ihren Ergebnissen. Es stellt sich ihnen jedoch die Frage, wie es um das Kloster St.Gallen steht. Sie erinnern sich zudem, dass sie Wiborada noch zurück in den Himmel nehmen sollten. Also reisen sie nach St. Gallen, einerseits um

dort Wiborada zu suchen, andererseits weil sie sehen möchten, was aus dem Kloster St. Gallen wurde. Sie suchen überall in St. Gallen nach ihr, entdecken dabei die Kirche St. Mangen, wo früher Wiboradas Zelle stand, aber finden sie nicht. Da erinnert sich Rösch, dass Wiborada als junge Frau Kontakte zu Konstanz hatte und sie brechen in diese Richtung auf.

Wiborada ihrerseits entschliesst sich nach Utos Abreise, nach St. Gallen zu reisen. Unterdessen hat sie ja gemerkt, dass in Campus Galli nicht das richtige Kloster wiederaufgebaut wurde. Also möchte sie sehen, was denn aus dem ursprünglichen St. Galler Kloster wurde. Dort will sie mehr über das Leben von Hitto erfahren. In der Stiftsbibliothek hofft sie Hinweise über sein Leben zu finden. Auch Gallus und Otmar wollen ihre alte Heimat wiedersehen, so reisen sie los. Ein Besucher von Campus Galli nimmt die drei Heiligen mit dem Auto mit.

In St. Gallen treffen die drei Heiligen wieder auf Uto, der die Spur nach den Ulrichs verloren hat. Es gibt ein herzliches Wiedersehen. Uto führt die drei in die Stiftsbibliothek. Doch über Hitto finden sie leider keine Hinweise. Anschliessend gehen sie zu viert in die Stiftskirche, dort verabschiedet sich Wiborada mit einem Gebet von Hitto.

Die drei Heiligen merken, dass es Zeit für sie wird, wieder in den Himmel zurück zu kehren, vor allem Wiborada hat es nun eilig, denn sie weiss, dass sie ihren Bruder Hitto nur im Himmel finden kann. Aber sie reisen nicht ab ohne Abschied von Campus Galli und den neuen Freunden zu nehmen, die das Frühmittelalter wieder lebendig werden lassen. Utos Mutter muss als Historikerin und Forscherin sowieso wieder dorthin, weswegen die drei Geister mit ihnen mitfahren können. Also machen sie sich auf den Weg nach Campus Galli. Sie machen noch einen Umweg über die Insel Reichenau, weil dort der Klosterplan entstanden ist. Dort treffen sie auf die beiden Ulrichs, die nach einem kurzen Aufenthalt in Konstanz auch auf die Insel Reichenau reisen. Uto kann nun die drei Heiligen mit den beiden Ulrichs bekannt machen.

Erzählstrang 3: Franz von Gaisberg, Johannes Hauab, Martin Luther

Franz von Gaisberg denkt im Himmel über sein Leben nach. Wie hat er doch gelitten. Er hat sich so eingesetzt für den Klosterbetrieb in St. Gallen – aber was hat's gebracht? Zuerst der Streit mit der Stadt Wil und dann kam der Bildersturm. Gaisberg erinnert sich: Zuerst hatte er viele Räume im Marienberg fertigstellen lassen: Die Räume im Erdgeschoss wurden eingewölbt, inklusive Kreuzgang. Er hatte Bildern im Kloster Sorge getragen und sogar ein paar neue Skulpturen anbringen lassen. Aber dann kam der Bildersturm, in St. Gallen und im Marienberg. Die Reformierten haben so viel Schönes zerstört. Am gemeinsten war vielleicht der, der Maria die Nase abgehauen hat. Wegen diesen verrückten Bilderstürmern wurde er, der Abt, krank und musste ins St. Anna-Schloss fliehen.

Wären die Bilderstürmer nicht gekommen, hätte Abt Gaisberg Zeit gehabt, die geplante Kirche im Marienberg noch aufzubauen. Es reut ihn sehr, dass er das nicht mehr geschafft hatte. Wie dumm ist das denn: Ein Kloster ohne Kirche – wie ein Wald ohne Bäume oder ein See ohne Wasser. Eigentlich müsste man diese Bilderstürmer zur Rede stellen, zumindest den, der der Maria die Nase abgehauen hat. Franz v. Gaisberg entschliesst sich, diesen Bilderstürmer zur Rede zu stellen. Die beiden treffen sich im Himmel. Der Bilderstürmer heisst Johannes Hauab. Er schiebt aber alle Schuld auf Martin Luther: «Dieser deutsche Besserwisser ist schuld, er hat uns angestachelt, Bilder und Schmuck aus den Kirchen zu reissen ...» Franz lässt das nicht gelten, denn er glaubt nicht, dass Luther selber auch Bilder zerstört hat.

Schliesslich macht Johannes Hauab folgenden Vorschlag: Ok, Franz, ich suche Luther, um herauszukriegen, was er wirklich gesagt hat. Wenn er persönlich zum Bildersturm aufgerufen hat, bin ich fein raus, wenn nicht, stehe ich zu meiner Schuld, gehe auf die Erde zurück, repariere die Nase der Mariafigur und baue diese Kirche auf der Südseite an, der du so fest nachtrauerst, aber du kommst mit und hilfst mir.

Franz von Gaisberg ist einverstanden. In einem Gespräch mit Luther wird bald klar, dass er nicht selbst zum Bildersturm aufgerufen hat. Das heisst: Johannes muss die Nase nun selber flicken gehen und schlimmer: Die Kirche ans Marienberg anbauen. Als Luther vom ganzen Projekt hört, hat er Lust mitzugehen.

Die drei kehren also auf die Erde zurück und landen in Rorschach. Sie erleben ihr blaues Wunder, was es da so alles an Modernitäten zu bewundern gibt. Sie suchen nach einem Plan für die Kirche an der Südfront. Sie finden nichts und suchen in St. Gallen weiter. Dort hören sie vom Klosterplan und besichtigen ihn, ohne zu merken, dass der Klosterplan nicht der vom Marienberg ist, denn man darf ihn ja nur wenige Sekunden ansehen. Nun brauchen die drei aber den ganzen Plan, um die Kirche aufzubauen, ausserdem vermuten sie auf der Rückseite des Plans eine Liste mit Baumaterialien – eine Liste, die sie unbedingt haben müssen. Um ihren Auftrag zu erfüllen, bleibt ihnen eine Chance: Sie müssen diesen Klosterplan haben. Was bleibt ihnen anderes übrig, als ihn zu stehlen?

Die drei entwickeln – vor allem dank Luthers Witz und in Analogie zu seiner Entführung auf die Wartburg – eine Entführung dieses Klosterplans. Sie schaffen das, bringen ihn nach Rorschach ins Marienberg und möchten dort den Grundriss der neu zu erstellenden Kirche ausstecken (visieren). Natürlich merken sie da bald, dass der Plan nicht zum Marienberg passt. Was nun? Sie haben sich gegenseitig versprochen, diesen Bau zu vervollständigen und scheitern nun, weil die Kirche auf dem Plan doch nicht die ist, welche an Marienberg angebaut werden kann. Sie sitzen da also zusammen in einem Zimmer auf Marienberg und halten eine Krisensitzung ab.

Da werden sie auf ein Sichtmappchen aufmerksam, das auf einem Tisch in dem Zimmer liegen geblieben ist, darauf steht Uto, BGFR. Da drin finden sie Unterlagen, welche genau diesen Plan zeigen, gleichzeitig aber den Namen Campus Galli nennen. Rasch beginnen sie zu kombinieren und merken, dass der Plan anscheinend bereits umgesetzt wird, und zwar in Deutschland. Da müssen wir hin, ist ihre Lösung. Wenn das stimmt und der Plan bereits umgesetzt wird, wird unser Versprechen ja auch ohne unsere Hilfe erfüllt. So reisen denn auch Luther, Gaisberg und Hauab nach Campus Galli. Den Original-Klosterplan nehmen sie mit, um zu überprüfen, ob das auch stimmt, was dort gebaut wird. Unterdessen aber ist auch eine Suchaktion angelaufen, weil der Diebstahl des Klosterplans entdeckt wurde. Und die Polizei ist hinter den vermeintlichen Kunsträubern her.

Der grosse Showdown in Messkirch:

Auf Campus Galli trifft man zusammen: Wiborada mit ihren beiden Begleiter ist schon dort, Varnbüeler und Rösch ebenfalls, kurz darauf trifft auch Luther mit seinen beiden Begleitern ein und wer weiss, vielleicht auch die Polizei, die den Auftrag hat, den wertvollen Plan in Sicherheit zu bringen.

Der grosse Showdown beinhaltet, dass alle Aufträge, die sich die Protagonisten gegeben haben, erfüllt werden oder erfüllt worden sind. Ausserdem wird abgemacht, dass der Klosterplan für ein paar Wochen auf Campus Galli bleiben darf und ausgestellt wird.

Die Zeitreisenden möchten noch einen Gottesdienst feiern in der fertig erstellten Holzkirche auf Campus Galli, sie gehen hinein und man hört Wiborada einen Psalm singen, Luther ruft noch laut 'Sola Scriptura' oder so was, dann wird es ruhig in der Kirche. Uto, der draussen gewartet hat, möchte nachsehen, was mit den 8 Zeitreisenden los ist. Er tritt in die Kirche, die sich als menschenleer entpuppt, dafür hat es ein Loch oben in der Kirche, fast so wie in Wiboradas Zelle damals nachdem die Ungarn eingefallen waren. Drüber scheint blauer Himmel und einige weisse Wolken ziehen vorüber.